

Zuhause-Gottesdienst 11. So. Jahreskreis A (14.6.2020)

Gesamtkirchengemeinde Stuttgart Johannes XXIII.

Gebet

Gott, ich danke dir, dass ich zu dir kommen kann in meiner Bedürftigkeit.
Lass mich heil werden in deiner Nähe.

Hilf mir, die Not der anderen wahrzunehmen.

Lass unsere Gemeinde zu einem Ort werden, an dem Menschen
angenommen sind in der Gebrochenheit ihres Lebens
und Kraft und Hoffnung schöpfen für Seele und Leib,

Damit wir jetzt schon etwas spüren können von deinem Reich. Amen

Lesungen Ex 19,2-6a , Röm 5, 6-11, Mt 9, (35) 36 - 10,8

Impuls

Ich weiß nicht, wie Sie es sehen, ich habe gestutzt, als ich im heutigen Evangelium gelesen habe: „Die Ernte ist groß.“ Können wir das so sagen: Die Ernte ist groß? Wir haben eher das Gefühl, die Gesellschaft, das öffentliche Leben, Wirtschaft, Bildung, sind zum Stillstand gekommen. In den Kirchen hatten wir ja vorher schon den Eindruck, wir stehen statt in einer großen Ernte eher auf einem steinigen Acker.

Von der Ernte haben wir dann in der Landwirtschaft gehört, als die Erntehelfer aus Osteuropa fehlten. Im Frühling ist der Spargel gewachsen, das Gemüse wird reif, die Erdbeeren, und es braucht Leute, die sich um die Ernte kümmern...

Was ist die Ernte im Matthäus-Evangelium? Nicht einfach eine Erfolgsbilanz, ein Ergebnis von Zufriedenheit. Es ist die Rede von Menschen, die müde sind, erschöpft, „wie Schafe, die keinen Hirten haben“. Es sind Menschen, die den Mut, die Kraft und die Orientierung verloren haben. Jesus fühlt mit ihnen mit.

Die große Ernte bedeutet, viele sind zu Jesus gekommen, haben wahrscheinlich die Worte seiner Bergpredigt gehört, Zeichen seines Heils miterlebt oder von anderen davon erfahren. Sie sind innerlich aufgewühlt und wollen mehr von ihm hören.

Die große Ernte sind Menschen voller Fragen, die in ihnen aufgebrochen sind, Menschen auf der Suche, die ahnen neues Leben und wissen noch nicht, wohin es sie führt. Die große Ernte sind Menschen auf der Suche nach Heil und Heilung. Eine Änderung liegt in der Luft.

Die große Ernte ist das Reich Gottes, das kommt. Das Neue, das in die trostlose Zeit schon hereinwirkt und sie verändert: Die Orientierungslosigkeit und Erschöpfung kommen zum Ende, Geister, die unfrei machen werden vertrieben. Böse Kräfte haben keinen Platz im Reich Gottes und Nöte und Leiden der Menschen werden gesehen und geheilt.

Wie soll das geschehen? Jesus sagt den Freunden: Bittet darum! Bittet Gott darum, dass Menschen sich sein Reich zum Anliegen machen, dass sie

dafür leben und arbeiten. Bittet darum, dass Menschen zu Arbeitern der Gerechtigkeit, des Friedens, der Heilung werden.

Er braucht Menschen, die einen Blick haben für Erschöpfte, für Müde, für Not und Leid. Er braucht Menschen, die einen Blick haben für die Verletzlichkeit des Lebens. Er braucht Menschen, denen die Heilung ein Anliegen ist, die Heilung der Leiden, der Beziehungen, der Schöpfung.

Jesus sieht, dass er allein es nicht machen kann. Und er sieht, dass die religiösen und politischen Führer in ihrer Aufgabe als Hirten versagt haben. So kommt die Heilung und Rettung von unten und von oben: von den Menschen, die darum bitten und sich senden lassen, und von Gott, der Menschen sendet und befähigt zu heilen.

Wir haben gehört: Jesus rief seine zwölf Jünger zu sich, immer zu zweit, nannte sie bei ihrem Namen, gab ihnen Vollmacht, zu heilen, schickte sie zu den verlorenen Menschen seines Volkes und forderte sie auf zu verkünden: Das Himmelreich ist nahe. Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.

Die Zahl 12 bedeutet nicht, dass diese Apostel über den anderen stehen. Sie stehen für die 12 Stämme Israels. Ihnen galt im Matthäusevangelium zunächst das Heil. In der Lesung haben wir es gehört: Ich habe euch auf Adlerflügeln hierher getragen und gerettet. Hört auf meine Stimme, haltet meinen Bund, seid mein Volk!

Über die neuen Gemeinden wird diese Zusage des Himmelreiches ausgeweitet auf alle Menschen und alle Völker. Heute sind wir gemeint. Heute ist es an uns, darum zu bitten, dass Menschen heute die Nöte sehen, die Verlorenheiten und die Verletzungen, dass Menschen sich heute einsetzen für die sein Reich der Gerechtigkeit, des Friedens, für die Heilung unserer Welt.

Das Himmelreich ist nahe gekommen. Seine Boten haben heute unsere Namen und unsere Gesichter, unsere Hände und unsere Herzen.

In einem Gebet aus dem 14. Jahrhundert heißt es: Christus hat keine Hände, nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun. Er hat keine Füße, nur unsere Füße, um Menschen auf seinen Weg zu führen. Christus hat keine Lippen, nur unsere Lippen, um Menschen von ihm zu erzählen. Er hat keine Hilfe, nur unsere Hilfe, um Menschen an seine Seite zu bringen. Wir sind die einzige Bibel, die die Öffentlichkeit noch liest. Wir sind Gottes letzte Botschaft in Taten und Worten geschrieben. *Odilo Metzler*

Vaterunser

Abschließendes Segenswort:

Gott, deinen Segen erbitten wir.

Deine Liebe halte und heile uns.

Deine Kraft wirke in uns.

Deine Weisheit führe uns

In allem, was wir beginnen und beenden.

Heute, morgen und alle Tage unseres Lebens. Amen